

## Engagement in allen Äußerungen 100. Geburtstag von Albert Janetschek

Am 27. September 2025 wäre er hundert Jahre alt geworden: Albert Janetschek, geboren im niederösterreichischen Hochwolkersdorf, gestorben am 24. Oktober 1997 in Wiener Neustadt. Er war Lehrer und ab 1974 Volksschuldirektor der Wiener Neustädter Pestalozzischule. Seinen Lebensmittelpunkt hatte er in Wiener Neustadt. Die erste Buchveröffentlichung gab es bereits 1946, ein Lyrikband mit dem Titel *Das unerschöpfliche Maß*.

Überhaupt war es die Lyrik, die es Janetschek angetan hatte. Sein Werk umfasst in erster Linie Gedichte, aber auch Aphorismen und Prosa-Satiren. Kurze Theaterstücke und Rezensionen runden das Bild ab. Die Bücher des Autors finden wir heute eher in Antiquariaten und Bibliotheken. Was schade ist. Denn Janetschek bietet eine Besonderheit: Einen nicht unerheblichen Teil der Lyrik schrieb er in Mundart. Die Bände geben diese konkret als »Dialekt des Wiener Raumes« an.

Der Einstieg in diese Gedichte fiel mir zugegebenermaßen gar nicht so leicht, denn Albert Janetschek verwendete eine Schreibung, die ich in dieser Form noch nie zuvor gesehen hatte. Sie weicht deutlich von der Schreibung eines H.C. Artmann oder Wolfgang Teuschl ab, und sie macht es den Leser\*innen nicht gerade einfach. Ein Beispiel dafür sei *brodesd* (Protest):

seidem uns de beem  
ia akawee  
fua d nosn  
higsezsd hom

iisi  
aus brodesd  
kane bowildadschgaln mea

Gerade die Dialektgedichte haben Witz, und Manfred Chobot beschreibt in seiner Einleitung zu Janetscheks Podium-Porträt, wie sie in den Siebziger- und Achtzigerjahren Straßenlesungen abhielten, bei denen Albert Janetschek mit seinen Gedichten und durch sein Auftreten – Chobot bezeichnet den Kollegen als »Idealbesetzung« – das Interesse vieler Passanten auf sich zog. In einem der Bücher aus der Bibliothek des Schriftstellerverbandes, *wia dgrisd-bam-zuggaln in süwwababia*, fand ich sogar eine Schallplatte, eine Vinyl-Single mit Aufnahmen des Dichters – aber leider besitze ich seit Jahrzehnten keinen Plattenspieler mehr dafür.

Eine Schwierigkeit der Schreibung liegt darin, dass Präpositionen oder Artikel oft mit dem folgenden Substantiv zusammengeschrieben werden; eine andere im Fehlen von Betonungshinweisen, denn durch solche könnten Leser\*innen rascher das jeweilige Wort erken-

nen. Und als Konsonanten werden ausnahmslos die weichen verwendet, so, wie sie im Wiener Jargon tatsächlich ausgesprochen werden. Mit viel Humor äußerte sich Janetschek in *unsa schware schbroch* über eben dieses Idiom:

waun mia  
an zuagraasdn  
einelegn woen  
daun lossma eam  
nochsogn  
nua dös wuat  
z w i a n g n e u l a l -  
und scho  
faffaugda si drin  
wiara fliagn  
in da schbinarin  
ian nezz

Alle diese Gedichte überraschten mich mit einem inhaltlichen Engagement, das ich von Dialektlyrik nicht gewohnt bin. Im ersten Beispiel oben ging es ja um das tschechische Kernkraftwerk. Manche der Gedichte sind politisch – Janetschek war sozialdemokratisch geprägt –, andere gesellschaftspolitisch oder einfach humanistisch. Und aus allen leuchtet eine tiefe Menschlichkeit. In einem Aphorismus heißt es: »Anscheinend lebt unsere flotte Konsumgesellschaft nach der Devise: Freiheit, Gleichheit, Liederlichkeit.«

Die Aphorismen publizierte Janetschek unter dem sprechenden Titel *Wortsalven auf Konsumzwerge*. Manfred Chobot bezeichnet dieses Buch als sein persönlichstes. Janetschek, der das Satirische in all seinen Texten pflegt, zielt darin auf hörige Parteisoldaten, pingelige Bürokraten, Ewiggestrige, abgehobene Zeitgeistler und gedankenlose Konsumtrottel. Es ist ein Engagement, das von »normalen Menschen« und deren Alltag ausgeht und mit Witz und Verve gewissermaßen schonungslos Gedankenlosigkeit, Irrwitzigkeiten und Ungeheuerliches aufdeckt und anprangert. Keine Frage, dass diese Texte auch heute noch absolut aktuell klingen.

Janetschek engagierte sich auch im Literaturbetrieb. Er war Gründungsmitglied des Literaturkreises Podium, Mitglied des Internationalen Dialektinstituts (IDI), im Österreichischen P.E.N. Club (als Vize-Präsident), im Österreichischen Schriftstellerverband (der damals noch so hieß) sowie in der Europäischen Autorenvereinigung Die Kogge.

Während die frühen Gedichtbände noch Groß- und Kleinschreibung einhalten, schrieb Janetschek später in durchgehender Kleinschreibung. Das betrifft seine Dialektlyrik ebenso wie Theatertexte, wie etwa die Mundartposse *Da fesche Rudi und sei Bloddn*.

Albert Janetschek war ein Meister der satirischen Zuspitzung. Für mich war es sehr interessant, diese Eigenart in der gesamten Lyrik zu entdecken. Die Gedichte arbeiten oft mit Wortspielen und verblüffenden Bildern und Vergleichen. Aus dem Band *Notration für die Zukunft* stammt der folgende Text:

#### MATHEMATISCHER VORGANG

wenn sich das gewicht  
der kultur  
verringert  
wächst die masse  
der ordensträger

Geraffter und treffender kann man es wohl nicht ausdrücken. Es sind nicht nur spitze, sondern einfach wahre Worte. Im selben Band steht auch das folgende Gedicht, das in die gleiche Richtung zeigt:

#### WOHIN WIR KAMEN

bei der beschäftigung  
mit dem menschen  
kamen wir  
zur ideologie

bei der beschäftigung  
mit der ideologie  
kamen wir  
zur verleugnung des menschen

Satirische Prosatexte sammelt *Notizen über Wendelin*. Diesen Namen trägt eine Kunstfigur, die einer Reihe unterschiedlicher Situationen ausgesetzt wird und dazu entweder Kommentare abgibt oder in anderer Form zeigt, wie sie dazu steht. Etwa zu Diskussionen, oder auch zur Lobpreisung eines in Wendelins Augen keineswegs exzellenten Dichters. Die Geschichten um Wendelin zerlegen unbedacht verwendete Redensarten und legen den Finger auf Begebenheiten, die allen in gewisser Weise selbstverständlich geworden, in Wahrheit aber unerhört sind.

Eine sehr schöne Charakterisierung gibt Wendelin zum Kunstwerk (wobei sich das wohl auf alle Kunstwerke bezieht, also auch auf literarische und musikalische):

»Jemand fragte Wendelin, wie seiner Meinung nach ein Kunstwerk beschaffen sein müsse. ›Es muß vor allem Gestalt haben«, antwortete Wendelin. ›Dazu gehört die völlige Einheit von Inhalt und Form. Und es muß auch ergreifen. Wenn man seine Wirkung nicht bis in die Haarwurzeln spürt, ist es kein Kunstwerk.«

Im Übrigen enthält auch dieser Prosaband ein paar Gedichte, was sehr deutlich zeigt, dass die Lyrik der zentrale Angelpunkt in Janetscheks literarischem Werk ist. Für Zeitschriften und den ORF war er zudem als Buchrezensent tätig. Hinsichtlich der Dialektgedichte möchte ich noch die Übertragung von Wilhelm Buschs Hundegeschichte *Plisch und Plum* ins Wienerische erwähnen. Diese und die eigenen Mundart-Bände machen aus Janetschek einen bedeutenden Autor der österreichischen Dialektliteratur. Eine weitere Perle aus den Mundartgedichten, aus dem Band *Ka Blal fuan Mund*, möchte ich zum Abschluss wiedergeben:

### **sogoa in balament**

seitdem i waas  
das de grabbscha  
sogoa in balament  
ia unwesen dreim

kumd ma  
unsa hox haus  
a nimma  
so hoch fua

In diesem Jahr wäre der Autor hundert Jahre alt geworden; sein Todestag fällt noch ins vorige Jahrtausend. Als Satiriker ist Albert Janetschek nicht nur unvergessen, sondern seine mit spitzer Feder komponierten Texte sind immer noch aktuell und absolut lesenswert.